

suchte er zu brechen, indem er das Herzogtum Baiern seinem Sohne Heinrich gab, und Schwaben und Kärnthen gar nicht wieder besetzte.

Der sonst so starke Konrad war, wie viele Deutsche, kränklich von seinem zweiten Zuge aus Italien zurückgekommen, und als er hierauf die Angelegenheiten Burgunds zu Ende gebracht, dann nach Friesland gezogen war, fand er (1039) zu Utrecht das Ende seines thätigen Lebens. Er ward in dem von ihm gegründeten Dom seiner Lieblingsstadt Speier beigesetzt, wobei sein Sohn und Nachfolger selbst den Sarg tragen half.

XXVI.

Heinrich IV.

(1056 — 1106.)

1. Heinrich bis zu seinem Kampfe mit Gregor VII.

Auf Konrad II. folgte Heinrich III. (1039—1056), ein kräftiger Herrscher, der in Italien Päpste ein- und absetzte, und in Deutschland die herzogliche Gewalt mit starker Hand niederhielt. Dadurch erregte er den Unwillen der Herzoge, und da er zum Unglück für das Reich schon im neununddreißigsten Lebensjahre starb, so erhoben nach seinem Tode die mächtigen Fürsten um so kühner ihr Haupt.

Heinrichs III. Sohn, der auch Heinrich hieß, war schon als Kind von drei Jahren zum Nachfolger seines Vaters gekrönt worden, und bei dessen Tode erst sechs Jahre alt. Seine Mutter, die edle und kluge Agnes, übernahm seine Erziehung und zugleich die Regierung des Reiches. Um sich unter den Großen mächtige Freunde zu gewinnen, erteilte sie das Herzogtum Schwaben an Graf Rudolf von Rheinfelden, Kärnthen an Berthold von Zähringen, und Baiern an den sächsischen Grafen Otto von Nordheim. Dennoch vermochte die Kaiserin die Unzufriedenheit der Fürsten nicht zu beschwichtigen, welche die Regierung eines Weibes mit Unwillen ertrugen. Es bildete sich eine ihr feindliche Partei, an deren Spitze der Erzbischof Hanno